

Taking a Shot

Schlagschuss ins Herz

Play by Play 3

Jaci Burton

SIEBEN  VERLAG

© 2017 Sieben Verlag, 64823 Groß-Umstadt
© Covergestaltung Andrea Gunschera
Übersetzt aus dem Englischen von Martina Campbell
Amerikanische Originalausgabe © 2012 Jaci Burton

ISBN Taschenbuch: 9783864437403
ISBN eBook-mobi: 9783864437410
ISBN eBook-epub: 9783864437427

www.sieben-verlag.de

*ist allen wunderbaren Lesern gewidmet, die meine Play-by-Play-Serie so sehr ins Herz geschlossen
Dank, dass ihr heiße Sporttypen genauso sehr liebt wie ich.*

Eins

Riley wollte nichts mit Sport zu tun haben. Was paradox war, wenn man bedachte, dass sie in der Familie gehörte, die sie leitete. Doppelt paradox, denn einer ihrer Brüder war Quarterback und der andere Bruder ein Major League Baseballspieler. Und das, weil ihre ganze Familie Sport jeglicher Art liebte.

Obwohl sie genug von Baseball, Hockey, Football, NASCAR, Basketball, Tennis alles was mit einem Ball oder einem schnellen Auto zu tun hatte, es sei denn, sie sah es auf dem Fernseher. Ihre Abneigung gegen alles, was mit Sport zu tun hatte, reichte bis ins Mark. Sie dachte einfach davon, dass ihr ihr Sport schon ihr ganzes Leben lang aufgezwungen worden war. Jetzt lebte sie vierundzwanzig Stunden am Tag damit, und musste es sich jede Woche bei der Arbeit anhören. Die Bar war ständig mit Sportlern gefüllt.

Sie hatte den falschen Job. Sie sollte kündigen und ein Roadie für eine Rockband werden, was, wofür sie sich begeistern könnte. Sie kicherte bei dem Gedanken. Als ob sie aus den Fesseln der Familienverpflichtungen lösen könnte. Seit sich ihr Vater aus dem Geschäft zurückgezogen hatte, war das Riley's zu ihrer Verantwortung geworden. Was bedeutete, dass sie entscheiden musste, ob Sport ihr Leben geworden war. Große Flachbildschirme über dem Spiel, plärrten die Ansagen unerträglicher Kommentatoren hinter ihr, vor ihr und neben ihr. Begeisterte Fans füllten die Bar nach jedem Spiel. Also musste sie sich nicht nur das Fernsehen anhören, sondern auch noch die Zusammenfassungen der Stammtische ertragen.

Wenn das nicht schon schlimm genug wäre, waren da noch die Sportsender mit ihren minutenlangen Spielerstatistiken und Wiederholungen mit analysierenden Kommentaren. Der Sport war ihr Kopf ganz schön voller mit Statistiken aller Spieler, die in diesem Jahr den Sport gespielt hatten.

Sie deutete, alle in der Bar liebten sie.

Jenna.“

„Ich bin von der Bar hoch, die sie gerade abwischte. Steve Mahoney, einer der Stammgäste, zeigte das Zeichen, dass er noch ein Bier wollte. Sie griff nach einer Flasche, öffnete sie und schickte es über und schrieb es auf seine Rechnung.“

„Hast du dir das Spiel heute Abend an?“

Sie nickte und nickte. „Natürlich.“ Als ob sie eine Wahl hätte.

„Tore für Anderson. Die Ice holten sich einen Gewinner, indem sie ihn letzten Monat haben, oder?“

„Das ist cool.“

„Mayhew kam dazu und setzte sich auf einen Barhocker, den jemand freigemacht hatte. Er zeigte auf den Finger und Jenna gab ihm ein Bier.“

„Ich glaube, Eddie bilden ein geiles Team“, sagte Dick. „Ich glaube, die sind unschlagbar.“

Sie nickte. „Ich denke, wir haben echt gute Chancen auf einen Sieg dieses Jahr. Was

und Dick gingen zu einem eigenen Gespräch über, was Jenna frei machte und sie deren Gästen ein paar Drinks bringen, sowie sich um die Bestellungen kümmern, denen ihr hingelegt hatten, die den Rest des *Riley's* bedienten.

Riley's war nach einem Spiel immer voll wie eine Sardinenbüchse, was hieß, dass ihr Zeitgefühl verlor. Sie war hier seit kurz vor dem Mittag und jetzt war es Mittag. Sie schmerzten, sie roch nach Essen und Alkohol, und war bereit, nach Hause zu gehen und zu fallen und für vierundzwanzig Stunden zu schlafen.

Es war ein Scherz, dass sie morgen hier sein und wieder von vorn anfangen musste.

Es war Mittwoch. Vielleicht würden sich die Gäste bald verziehen. Immerhin war morgen ein Tag.

Der Klang von dröhnendem Jubel ließ sie zusammenzucken. Sie sah zur Tür und ihre schlimmsten Befürchtungen wurden wahr, als sechs St. Louis Eishockeyspieler hereinspaziert wurden. Jetzt würde keiner mehr gehen, bis geschlossen wurde, was noch drei Stunden für den Rest der Nacht bedeutete. Und wahrscheinlich hatten die Spieler auch Hunger. Sie gingen zu den Spielern.

„Sie sind gerade gekommen“, sagte sie zu Malcom, ihrem Chefkoch.

Malcom, der die Geduld eines Heiligen besaß und immer mit allem fertig wurde, nickte und brachte die Steaks raus.“

Sie schüttelte den Kopf und ging in die Bar zurück. Sie füllte ein paar Drinks nach und ließ die Bedienung der Spieler ihren Kellnerinnen zu überlassen. In einer freien Minute wollte sie kurz zu ihnen gehen und sie begrüßen. Momentan war sie zu beschäftigt mit den Bestellungen zu erledigen. Immer wenn Spieler erschienen, stieg die Aufregung und es machte alle durstig.

Es war natürlich gut für das Geschäft. Sie war froh, dass die Spieler gern ins *Riley's* kamen und sie Mick, Gavin und Elizabeth zu verdanken.

„Ich bin gestresst aus.“

Sie hob den Kopf und sah in die stahlgrauen Augen von Tyler Anderson. Er hatte schwarze Haare ein bisschen zu lang und unordentlich, genau wie sie es mochte ...

Sie mochte den Kerl nicht. Er war ein Sportler, ein Hockeyspieler, und sie mochte absolut keine Sportler. Besonders nicht Tyler.

„Ich bin gerade etwas beschäftigt. Was kann ich für dich tun?“

Sie dachte mir, du könntest Hilfe brauchen. Warum hast du eigentlich keine Freunde?“

„Ich schaffe es allein. Kümmert sich Lydia um euren Tisch?“

„Wir haben alles. Die Steaks sind bestellt.“

Sie schob die Handflächen gegen die Wand der Bar und atmete tief durch. „Was nützt es dir?“

Sie ging um das offene Ende der Bar. „Nichts. Ich bin hier, um dir zu helfen.“

Ty, dein Steak ist fertig“, sagte Malcom eine halbe Stunde später. „Es ist einfach hinter die Bar. Ich esse es dann hier.“

klar.“

rollte mit den Augen, als Ty im Stehen sein Steak aß und sich dabei mit den Jungfrauen hielt. Dann machte er weiter mit dem Getränkeauschank.

Malcolm drehte Jenna die letzte Runde ein und alle verließen langsam die Bar. Vier Stammgäste gingen, fing Jenna an, die Bar zu säubern. Sie rief Taxis für jene, ließ den Kellnerinnen, die Tische abzuräumen, und machte die Kasse. Sie ließ die Frauen gehen, schloss die Tür ab und ging in die Küche. Die Küche war schon sauber. Die Köche und Küchenhilfen waren gegangen, nur Malcom war noch da. Und sie sprach über Football.

„Machst du denn noch hier?“, fragte sie Ty.

„Ich wurde von Malcom in ein Gespräch über die Nachsaison verwickelt.“ „Jetzt gehen wir“, sagte Malcom und gähnte. „Soll ich mit dir gehen, Jenna?“

„Ja, danke. Ich hab noch ein paar Sachen zu tun.“

Malcoms dunkelbraune Augen verengten sich. „Geh nach Hause. Bleib nicht die ganze Nacht im Papierkram.“

„Nicht“, sagte sie. „Das habe ich nicht vor.“

Malcolm schloss die Tür hinter ihm zu und drehte sich dann um, um Tyler zu sagen, dass er gehen müsse, aber er war nicht in der Küche. Sie fand ihn in der Bar, wo er sich einen Drink holte.

„Die letzte Runde war vor einer Stunde.“

Malcolm schenkte sie an, hob das Glas an die Lippen, trank den Whiskey in einem Schluck, und ließ das Geld auf den Tresen. Sie nahm das Geld und steckte es in ihre Hosentasche.

„Danke, Arztgeld, aha.“

„Ja, Schlaumeier. Die Kasse ist schon abgerechnet. Ich rechne es morgen dazu.“

Malcolm schüttelte den Kopf und lehnte sich an die Bar. „So redest du mit deinen Gästen?“

„Hör auf, hast aufgehört, ein Gast zu sein, als du hinter die Bar kamst und Getränke serviert. Du brauchst keine Hilfe.“

„Nein, hab ich nicht.“

Malcolm schränkte die Arme vor der Brust. „Bist du immer so zickig, oder nur zu mir?“

„Nur zu dir. Jetzt schwing deinen Hintern hier raus, damit ich hier alles zuschließen kann. Ich will nicht beleidigt zu sein, lächelte stattdessen und zeigte perfekt ebenmäßig.“

„Sollten Hockeyspielern nicht ein paar Zähne fehlen, wegen der ganzen Kämpfe?“ „Nein, natürlich nicht. Um herum musste er so gutaussehend sein? Der verdammte Mann machte ihr Höschchen.“

„Aber du magst die Angewohnheit, hier ziemlich regelmäßig aufzutauchen, was sie in der Vergangenheit.“ „Denn er drückte alle ihre heißen Knöpfe und sie hatte schon ewig keinen Sex.“

im?“

„Du hättest dich auf mich verlassen können, damit ich dich beschütze.“

„Gib mir einen Schritt zurück. „Warum machst du mich so direkt an, Ty?“

„Ich mag dich schon, Jenna. Du bist kein Kind mehr. Du weißt warum. Ich komme oft in deine Nähe.“

„Ich mag dich nicht.“

„Du bist eine Lügnerin. Ich sehe doch, wie du mich ansiehst.“

„Du bist so eingebildet, Anderson. Geh und reiß dir eine andere auf. Ich bin kein bisschen essiert.“ Sie drückte sich an ihm vorbei zur Tür und wartete darauf, dass er mit ihr die Alarmanlage scharfstellen konnte.

„Er hat auch, mit seiner Jacke im Arm. Sie hatte schon die Finger an der Tastatur, um sie einzuschalten.“

„In einer Sekunde“, sagte er.

„Hast du was vergessen?“

„Sie ging in seine Arme, ehe sie den nächsten Atemzug nehmen konnte, und sein Blick richtete sich auf ihren Hals.“

„In den Bruchteil einer Sekunde dachte sie darüber nach, ihn fortzustößen, aber zur Überraschung kam es nicht dazu. Er hatte sie schon lange her, seit sie geküsst wurde. Es war Februar und kalt draußen. Die Türen waren offen, und Tylers Lippen waren warm. Sein Körper war heiß und als er sie an sich drückte, spürte sie die Wärme in sie. Sie ließ die Handtasche und ihren Mantel fallen und erwiderte den Kuss mit seinen Lippen die ihren erobern.“

„Er küsste sie genau, wie sie es sich vorgestellt hatte, und ja, sie hatte viel darüber nachgedacht. Er war so fest und fordernd, mit einem Hauch Whiskey auf den Lippen. Er küsste nicht nur sie, sondern Gott sei Dank. Er war kein bisschen zögerlich. Er nahm sich diesen Kuss, sein Mund umwickelte ihren Mund und wickelte sich um ihre Hüften.“

„Sie schrie laut, weil sie überall, sie rollte ihre Zehen zusammen, ihr Höschchen wurde feucht und ihr Kopf schmerzte vor tosendem Verlangen. Sollte er seine Hand in ihre Hose stecken, würde sie nicht mehr widerstehen können. Sie hätte sich gerne fünf Mal Streicheln kommen. So gut war dieser Kuss.“

„Er küsste ihre Brust und sie stöhnte gegen seine Lippen, presste ihre Brust in seine Hand. Sie wollte mehr, wollte alles, und wollte es jetzt. Vor ihrem geistigen Auge legte er sie auf den Boden der Bar oder beugte sie über einen Billardtisch.“

„Sie wollte alles, was sie wollte. Und was sie nicht wollte.“

„Sie wollte ihm das nicht geben. Nicht diesem Kerl. Niemals diesem Kerl. Sie stemmte sich gegen seine Brust und unterbrach den Kuss. „Stopp. Wir können das nicht tun.“

„Er zog sich zurück, die Augen dunkel vor Leidenschaft. „Warum nicht?“

„Ich brauche nach Atem, Orientierung und einem Anflug von Vernunft.“

„Sie wollte es nicht will.“ Sie leckte über ihre Lippen und nahm die Handtasche und ihr Handy mit sich. Sie drehte sich von ihm weg und gab mit zitternden Fingern den Alarmcode ein.“

use fuhr.

nte Jenna jetzt fast ein Jahr, hatte sie durch seine Agentin Elizabeth und Jennas
ennengelernt.

war überhaupt nicht sein Typ. Oh ja, sie war schön, okay. Aber sie war dünn un
rüste. Er mochte füllige Frauen mit großen Titten. Mit langem Haar, durch da
gern fahren konnte. Jenna hatte kurzes, stacheliges Haar mit seltsamen lila Spitz
ie wild und flippig war. Sie hatte mehrere Piercings im linken Ohr und einen v
ten auf der Nase. Er hatte darüber nachgedacht, welche anderen ihrer Körperte
epierced waren. Und die Tattoos, die er nur teilweise zu sehen bekomme
ten ihn. Er wollte Zeit haben, um sie zu erkunden, sie ausziehen und zu seher
och tätowiert war.

hre Augen waren es, die ihn am meisten anzogen. Sie waren unfassbar saphirblau
ksvoll und verletzlich war, auch wenn sie gern die starke Zicke spielte.

also sie mochte etwas anders sein. Und vielleicht wurde er genau davon angezo
lich anders sie war.

spielte er mit ihr, ärgerte sie und köderte sie, um sie zu provozieren. Sie w
ert? Blödsinn. Der Kuss hatte ihm gezeigt, wie interessiert sie wirklich war. I
önnen, wenn er seine Hand in ihr Höschen bekommen hätte, dass sie feucht war.

der Gedanke daran, in ihr Höschen zu kommen, ließ seinen Schwanz pulsie
sie immer noch auf seinen Lippen schmecken. Pfefferminz und ei
omatisierter Lipgloss. Er leckte sich über die Lippen und wollte mehr.

vollte noch viel mehr von Jenna.

enau wie beim Hockey, wenn ein Tor in Sicht war, gab er niemals auf.

Zwei

über das Eis und schlitterte am Verteidiger vorbei. Victor Putinov spielte den Puck und Ty schoss.

Er schlitterte um das Netz und kämpfte mit dem Verteidiger um den Puck, die Seitenwand, während ihre Stöcke um die schwarze Scheibe rangen. Die Schläge waren ohrenbetäubend und spornten ihn an, noch mehr zu drängeln.

Vor dem Kampf, schlitterte sich den Arsch ab, um die schwarze Scheibe zu erreichen: auf dem Eis war, was das für ihn das Einzige, worauf es ankam.

Wolkowski jagte dem Puck jetzt nach, hielt im Zentrum gegen *Toronto* an. Ty wollte gegen dieses Team gewinnen. Zwar mochte er alle Jungs aus seinem früheren Geschäft, Geschäft war Geschäft, und es wurde Zeit, zur Sache zu kommen.

Er schoss gegen Roger *Ice-Man* Rantzen, dem Tormann der *Ice*. Roger blockierte Wolkowski übernahm den Puck und schoss ihn in die Mitte. Der Linke Flügel nahm Ty raste über die Linie, lief im Tandem mit *Torontos* Mittelman. Es war ein Mann, der am schnellsten dort sein würde.

Er war ein verdammt guter Eisläufer und besaß das Durchhaltevermögen, seinen Gegner zu schlagen. Als der linke Flügel den Puck zu Ty rüberschoss, schlug er ihn weiter an Victor, den Verteidiger abhängte, und Ty gab, sich neu zu positionieren.

Er schoss den Puck an Ty zurück. Er sah eine Öffnung und schlug fest zu. Ty lief die Anzeigetafel aufleuchtete. Die Menge war auf den Füßen und das Gebrüll im Hintergrund ihm immer wieder eine Gänsehaut. Er hob den Stock hoch und runter und gratulierte seinen Kameraden, um zu feiern. Sie hatten das Spiel drei zu eins gewonnen. Das war ein harter Gegner.

Er schüttelte dem Spiel duschte er und zog sich um.

„War's mit einem Steak im *Riley's* zur Feier des Tages?“, fragte Eddie.

Er wusste, dass sich Eddie in Renee verguckt hatte, eine der Bedienungen im *Riley's*, was er ihm vorgeschlagen, in diese Bar zu gehen. Und da es ihm Spaß machte, Jenna zu necken, erwiderte er: „Klar doch.“

Er grinste. Mit achtundzwanzig war Eddie der Goldjunge der *Ice*, mit seinen dunklen Haaren und den nordischen Zügen. Er war mit seinen zwei Metern riesig, geradezu immer das sommersprossige Gesicht und das Grinsen eines Teenagers. Er war gutmütig, wie Ty je gekannt hatte. Auf dem Eis ein erbitterter Killer, und außerhalb des Stadions ein Kätzchen. Er war eine Mischung aus Widersprüchen, was es ihm schwer machte, einen Feind zu finden. Außer Renee. Sie hatte sich sofort zu ihm hingezogen gefühlt und Ty hatte gehofft, dass Eddies Schwärmerei wurde von ihr sehr stark erwidert.

Er ging mit ein paar anderen Jungs zur Bar, die beim Pool-Billard etwas runterkamen. Sobald er die Bar betrat, fing er Jennas Blick auf. Sie runzelte die Stirn. Er grinste sie an. Nur, dass dieses eine andere Art Spiel war als das, was er gerade auf dem Eis

ches Geschäft, und es hielt Stress von ihrem Vater fern, der letztes Jahr plus Operation erlitten hatte. Bei den seltenen Gelegenheiten, an denen er mit ihr war, war er glücklich und lächelte, und er musste nur noch seine Freunde treffen. Sie war erleichtert, dass er noch am Leben war, nach dem Schock im letzten Jahr nicht meckern. Auch wenn das *Riley's* hauptsächlich in ihre Verantwortung fiel und darauf verlief, dass sie es weiterhin führte. Es könnte alles viel schlimmer sein.

„Ich will die *Ice* weiterhin gewinnen, verliere ich fünf Kilo“, sagte eine der Bedienung mit einem Lächeln. „Ich bin ständig hier reingeschneit. Und es wird noch voller, wenn sie nach den Heimspielen kommen.“

Wahrscheinlich waren sie schon wieder hier. Vor allem war Ty dabei. Es gab eine Merksnähe der Arena, und viele davon bedienten die Hockeyfans. Warum musste sie immer zu ihnen aussuchen?

„Ich bin eine deiner besten Bedienungen, lehnte sich gegen die Bar und reichte ihr ein Getränk. Ohne sie wäre Jenna verloren. Renee war quirlig und hübsch auf die niedliche Blondine. Sie war blond und klein und alle Kerle liebten sie. Sie hatte ein ansteckendes Lachen, das sie nie jemanden an. Aber Jenna war sicher, sie schwärmte für einen der Ice-Spieler. Sie hatte in der Richtung noch nichts unternommen, aber da war etwas an den Blicken, die sie auf den Eisfläche austauschte. Es war süß. Jenna musste herausfinden, was zwischen den beiden abging. Sie appte sich die Bestellung und fing an, die Drinks zu machen. „Dein Freund ist hier“, sagte sie und sah sich kurz um. „Ich weiß. Ich habe die Bestellung aufgenommen. Und Eddie ist hier.“

„Deine Wangen waren plötzlich rosa und sie konnte ihr Lächeln nicht verbergen. „Was ist mit ihm aus?“

„Er rüttelte den Kopf und ihre Locken hüpfen. „Er hat mich nicht gefragt.“ „Die anderen sind dumm. Er starrt dich an.“

„Sie hob den Kopf und sah Jenna an. „Tut er das?“

„Sie stellte die Getränke auf Renees Tablett. „Dann frag du ihn doch.“

„Wenn er mich will, kann er auch das Fragen übernehmen.“

„Sie ist so ein traditionsbewusstes Mädel.“

„Was ist mit ihm los?“ Sie zwinkerte und marschierte davon.

„Während Renee gegangen war, hatte Jenna ein paar Minuten zum Durchatmen. Sie konnte keine verdammte Pause einschieben. Tys Blick traf ihren, als er seine Jacke auslegte und zum Pool-Billard ging. Jeder Milliliter Östrogen in ihrem Körper kochte erfreut in ihr hoch. Sie betrachtete seiner schlanken, muskulösen Figur, die sich mit dem Billardstock in der Hand über die Tischplatte lehnte.

„Während Renee Östrogen sollte sich zur Hölle scheren. Zwar hatte er sie geküsst und sie sich danach gekribbelt, aber zu mehr würde es nie kommen. Er war ein Sportler, aber ein No-Go.

„Sie lehnte sich mit der Hüfte gegen den Billardtisch und nahm von Renee ein Bier entgegen.“

versuchte, nicht zu starren, aber Ty hatte einen fantastischen Arsch. Er war auch ein Sportler. Natürlich. Sportler waren gut in allem, weswegen sie meist ihre Egos freizusetzen liebten. Etwas, das sie absolut unerträglich an Sportlern fand. Weshalb sie niemals vorhaben abzugehen, Sex zu haben oder anderswie mit einem zu tun haben wollte.

Jenna konzentrierte sich darauf, ihn nicht anzusehen, und schaute stattdessen ständig auf die Uhr. Die Minuten tückten sich Richtung Ladenschluss. Sie entschied, die Kasse für den Ausschuss abzurechnen, um ihren Verstand mit etwas anderem zu beschäftigen als mit dem Gedanken, ob sie sich noch ein Bier haben, Jenna?“

Jenna hatte nicht mitbekommen, wie viel Zeit vergangen war, bis Ty einen Hocker von der Bar herüberholte. Er warf einen Blick auf den Poolbillardtisch. Seine Freunde waren nicht mehr zu sehen. Die Bar war fast verlassen und es war Zeit, zu schließen.

Jenna winkte ihr auf dem Weg hinaus zu und Malcom klebte ihr praktisch an den Hacken. Ty blieb wieder allein in der Bar. Mit Ty. Wie hatte sie es soweit kommen lassen können? Die Bar ist geschlossen.“

Jenna ging um die Bar herum und bediente sich selbst. Sie überkreuzte die Arme vor der Brust. „Das ist nicht deine Bar, weißt du?“

Jenna nippte den Deckel ab, nahm einen langen Schluck und seufzte dankbar. „Poch danke. Und nein, es ist nicht meine Bar, aber die deiner Eltern, und sie mögen mich nicht mit dein Bier aus, damit ich hier raus komme.“

Jenna ging wieder vor die Bar und setzte sich auf den Hocker. „Was magst du nicht an mir? Ich habe schon die Theke und ignorierte die Frage.

„Aussehen?“

Jenna schüttelte den Kopf. „Nein. Er sah zum Höschen fallen lassen gut aus. Nicht, dass sie das ihm gegenüber sagen würde.“

„Eine Persönlichkeit.“

Jenna war sichtbar nervtötend. Und charmant.

„Seine Manieren.“

Jenna nickte. Er hielt immer die Türen für Frauen und ältere Leute auf. Er war respektvoll, und niemals trank er zu viel. Nach jedem Bier oder Whiskey folgte ein großer Schluck Wasser. Einige Sportler wollten alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Ty mochte nicht in der Mitte stehen und bleiben, zog es vor, sich unter ihre Gäste zu mischen, und keine Show zu machen. In der Bar in Star auf dem Eis war.

Jenna sagte schon, Jenna. Was stört dich an mir?“

Jenna rief den Lappen in den Mülleimer und umfasste die Kante des Tresens. „Ich gehe nicht raus.“

Jenna nickte. „Eine Braue.“ „Wieso das?“

Jenna schüttelte sie aus. „Sieh dich um, Ty. Ich bin den ganzen Tag und fast jeden Abend hier. Und dann sind da noch Mick und Gavin und ihre Freunde, die durch die Bar gehen. Ich habe schon mein ganzes Leben Sport bis zum Kotzen um mich.“

in nicht arrogant. Ich bin nur gut in Signale erkennen.“
ist so eingebildet.“ Sie bückte sich, nahm ihre Handtasche und hielt sie vor sich w
etter. „Welche Signale?“
tmet schnell. Deine Wangen sind gerötet. Seine Pupillen sind geweitet.“
oin erschöpft und außer Atem vom Rumrennen und dem Versuch, den La
n. Und es ist heiß hier drin.“
ate. „Es ist nicht heiß hier. Und du hast die ganze Zeit stillgestanden.“
tte er recht. „Geh weg, Ty. Ich muss zumachen.“ Sie suchte in ihrer Tasche n
:ln.
mit mir aus.“
s den Kopf hoch. „Was? Nein. Hölle, nein.“
ird nicht so schlimm werden. Ich verspreche es.“
er hätte ich eine Wurzelbehandlung.“
üen nicht beleidigt zu sein. Was musste sie tun, um ihn sauer zu machen, seine
tzen? Um ihn verdammt noch mal aus der Bar zu bekommen?
erspreche dir, dass mit mir ausgehen viel mehr Spaß macht als eine Zahn-OP.“
.. bin schon mit jemand anderem zusammen.“
perfekt geformte Braue hob sich. „Du bist mit jemandem zusammen.“
zem?“
ennst ihn nicht.“
er willst du wissen, dass ich ihn nicht kenne, wenn du mir nicht sagst, wer es ist?“
it nichts mit Sport zu tun.“
enne eine Menge Leute, die nichts mit Sport zu tun haben, Jenna.“
er dabei, sich dieses Loch tiefer und tiefer zu graben. „Er ist nicht von hier. U
1 gehen.“
Verabredung?“
sie drückte gegen ihn, bis er schließlich nachgab, und ging zur Tür. Sie gab den C
e hinaus, warf sich ihre Jacke über, um die frostigen Temperaturen abzuhalten. N
er sie bis zum Auto begleiten. Verdammter Gentleman. Es wäre viel einfacher, :
enken, wenn er ein blöder Arsch wäre.
s nicht etwas spät für eine Verabredung?“ , fragte er, als sie beim Auto angekl
geht dich gar nichts an, Ty.“
1 ist es also ein One-Night-Stand?“
nappte nach Luft. „Nein, es ist ein Date.“
iht mit dir um drei Uhr morgens essen?“
esste ihre Lippen enger zusammen.
vielleicht?“